

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 17 (1944-1945)

Heft: 5

Artikel: Zur Geschichte der internationalen Zusammenarbeit in Erziehungsfragen

Autor: Meili, Richard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Geschichte der internationalen Zusammenarbeit in Erziehungsfragen

Von Dr. Richard Meili, Winterthur.

Es ist gewiß, daß unter den Nachkriegsproblemen auch die Erziehung ihren Platz einnehmen wird. Bei dem kommenden Frieden wird es sich ja in erster Linie nicht um neue Grenzziehungen handeln, sondern um die Schaffung einer neuen Ordnung, für die eine bestimmte grundlegende Haltung von größter Bedeutung ist. Daneben — und zeitlich sogar in erster Linie — werden sich manche Länder vor schwerwiegende praktische Probleme gestellt sehen infolge der weitgehenden materiellen Zerstörungen und der Vernichtung gerade der Träger des Geistigen. Es ist bekannt, daß z. B. in England schon Pläne ausgearbeitet worden sind, die diesen pädagogischen Fragen gelten.

In diesem Zeitpunkt muß daher das soeben erschienene Buch von Dr. P. Rossello, dem Vizedirektor des Internationalen Erziehungsamtes in Genf, über die Vorgänger dieses Bureaus besonderes Interesse verdienen¹⁾. Er berichtet darin über die seit mehr als 100 Jahren unternommenen Bemühungen zu einer internationalen Zusammenarbeit in Erziehungsfragen und hebt im Zusammenhang damit die verschiedenen Aspekte dieser Frage und die mannigfachen Schwierigkeiten, auf die man bisher gestoßen ist, ins klare Licht. Diese, übrigens sehr angenehm zu lesende, fesselnde Geschichte kann in mancher Hinsicht für kommende Bestrebungen wegweisend sein und mancherlei in der Vergangenheit begangene Irrtümer vermeiden helfen.

Ueber die rein technischen Fragen einer solchen internationalen Institution, ob sie privat oder offiziell sein soll, wie ihre Organe beschaffen sein sollen usw., und über die Lösungen, die im Lauf der Jahre von verschiedener Seite vorgeschlagen worden sind, will ich mich hier nicht verbreiten. Wohl aber halte ich es der Mühe wert, auf die Zweckbestimmungen, die den verschiedenen Vorschlägen zugrunde gelegen haben, mit ein paar Worten einzugehen. Man kann zwei große Richtungen auseinanderhalten, die in allen Projekten irgendwie hineinspielen, aber von Fall zu Fall von sehr verschiedener Gewichtigkeit sind. Bei den einen steht die pazifistische Zielsetzung, das Bestreben nach internationaler Verständigung durch

das Mittel der Erziehung im Vordergrund, bei den andern der Wunsch, die internationalen Erziehungssysteme durch den internationalen Austausch an Erfahrungen zu befruchten.

Die Geschichte dieser Bestrebungen hat gezeigt, daß die pazifistische Zielsetzung als Grundlage für eine internationale pädagogische Institution ungeeignet ist. Daß die ersten beiden Anläufe dieser Art, deren Initiatoren, um die Jahrhundertwende, der Holländer Molkenboer und der Deutsche Kürnig waren, keinen Erfolg haben konnten, könnte vielleicht noch mit gewissen Absonderlichkeiten dieser beiden Idealisten zusammenhängen. Aber auch die viel reiferen Bemühungen des Ungarn Kemény führten zu keinem positiven Resultat, und die äußerst aktive Amerikanerin Fannie Fern Andrews ist zu sehr vielversprechenden Erfolgen nur gekommen, weil sie beweglich genug war, um im Verlauf ihrer Anstrengungen die ideologischen Ziele schließlich vollständig zu Gunsten der rein technisch pädagogischen fallen zu lassen. So war es ihr denn gelungen, dank der aktiven Mithilfe des amerikanischen Staatsdepartements, die holländische Regierung dazu zu gewinnen, eine internationale Erziehungskonferenz im Haag zu organisieren. Der Krieg hat die Abhaltung dieser Konferenz, die im September 1914 stattfinden sollte, verunmöglicht. Besonders interessant für die Schwierigkeiten, die der internationalen Zusammenarbeit in Erziehungsfragen entgegenstehen, sobald dabei ideologische Ziele eine Rolle spielen, sind die Anstrengungen, die während der Friedenskonferenz in Paris und in den ersten Jahren der Tätigkeit des Völkerbundes unternommen worden sind, um die Erziehung der internationalen Verständigung dienstbar zu machen. Auch hier blieb der Erfolg aus. Auf keinem Gebiet wie auf dem der Schule sind die Staaten wohl so sehr bedacht, ihre Autonomie zu wahren. Sie ist zu sehr mit dem ureigensten Leben einer Nation verwachsen, als daß man sich von außen her Vorschriften machen lassen möchte, selbst wenn diese mit seinen eigenen Ansichten konform gingen. Wir Schweizer, mit der kantonalen und sogar sehr weitgehenden Gemeindeautonomie in Schulsachen, können dies wohl am besten verstehen.

Dies bedeutet aber keinesfalls, daß eine Zusammenarbeit in Erziehungsfragen unmöglich, daß ein

¹⁾ P. Rossello, *Les Précurseurs du Bureau International. d'Education*. Publication du Bureau International. d'Education No 80 Genève 1943. 303 S.

internationales Erziehungsinstitut unnötig sei. Nur soll es den Schulen keine Vorschriften machen, sondern ihnen einfach dienen wollen.

Das war denn auch die Zielsetzung einer Reihe von Vorschlägen, die eigentlich nur aus technischen Gründen keinen durchschlagenden Erfolg hatten, oder, wie vor allem der erste, ihrer Zeit einfach zu weit voraus waren. In der Tat wurde der erste Vorschlag dieser Art schon 1817 gemacht und zwar vom Jakobiner Marc-Antoine Jullien, der interessantesten Persönlichkeit, mit der uns Rosselo bekannt macht. Er wünscht, daß „sous les auspices et avec la protection d'un ou de plusieurs princes souverains, et par le concours des sociétés d'éducation déjà existantes" eine Erziehungskommission gegründet werde. Sie sollte durch die Vergleichung der verschiedenen Erziehungssysteme eine Verbesserung der pädagogischen Methoden zustande bringen. Der Autor begnügt sich nicht damit, ein allgemeines Programm zu skizzieren, sondern hat in seiner „Esquisse et vues préliminaires d'un ouvrage sur l'éducation comparée", mit der er sich unter die Begründer der vergleichenden Pädagogik einreicht, einen genauen Plan der zu untersuchenden Fragen aufgestellt. Ein detaillierter Fragebogen (ist Jullien vielleicht auch der Erfinder dieses seither so oft angewendeten Mittels?), dessen die Elementarerziehung betreffenden Teil allein 120 oft wieder weit untergeteilte Fragen enthält, tastet den ganzen Umkreis der einschlägigen Probleme ab. Er könnte noch heute, genau so wie er ist, verwendet werden. Nur ein kleines, aber wie mir scheint für unsere Zeit interessantes Beispiel: Jullien fragt, ob man die Kinder schwimmen lehre und in welchem Alter! Aber auch die auf die eigentlichen Unterrichtsmethoden gehenden Fragen zeigen den Weitblick des Autors, oder vielleicht auch die Zaghaftheit, mit der die Pädagogik weiterschreitet. Jullien möchte aber nicht nur feststellen, was geschieht, er schlägt auch vor, die Ergebnisse der verschiedenen Methoden systematisch zu untersuchen und zu vergleichen, und er meint, daß die Schweiz die Gegend sei, die am besten alle wünschenswerten Bedingungen vereinigt, um mit Erfolg Untersuchungen in vergleichender Pädagogik anzustellen. Auch in diesem Programmpunkt, mit dem Jullien sich als einer der Begründer der experimentellen Pädagogik erweist, sind wir heute noch weit hinter den gestellten Erwartungen und den bestehenden fruchtbaren Möglichkeiten zurückgeblieben.

Auch anderen, ähnlichen Vorschlägen, die seit Beginn dieses Jahrhunderts gemacht worden sind, war ein nachhaltiger Erfolg nicht beschieden. Ich möchte aber doch das Projekt, das 1922, also nur 4 Jahre vor der Gründung des Genfer internationalen Erziehungsamtes von Friedrich Zollinger, dem Sekretär der Zürcher Erziehungsdirektion ausgearbeitet worden ist, erwähnen. Aus der praktischen

Arbeit hervorgewachsen, vermeidet es manche Fehler und Ungeschicklichkeiten seiner Vorläufer und ist denn auch in der tatsächlich verwirklichten Institution weitgehend in Erfüllung gegangen.

Ueber die Geschichte des Internationalen Erziehungsamtes und seiner Entwicklung und Arbeit verspricht uns Rosselo in einem zweiten Bande zu berichten, und alle, die sich für die Weiterentwicklung der Pädagogik interessieren, werden ihm mit Interesse entgegensehen. Durch die positive und technisch einwandfreie Arbeit hat die Institution das steigende Vertrauen zahlreicher Regierungen erworben, sodaß in seinen letzten internationalen Erziehungskonferenzen, die vor dem Kriege jährlich einmal stattfanden, sich die Vertreter von etwa 40 Staaten einfanden. Seine Publikationen geben eine einzigartige Uebersicht über den Stand der Pädagogik auf der ganzen Welt. Ich erwähne nur das Bulletin mit einem ausgedehnten bibliographischen Teil, die Jahrbücher, die beständig über die Fortschritte in den verschiedenen Ländern, über die neuen Gesetze und Verordnungen auf dem Laufenden halten, und endlich die zahlreichen Einzelbände (das Buch von Rossello trägt die Nummer 80!), die speziellen Fragen gewidmet sind, z. B.: der Unterricht in den alten Sprachen, die Verdienstverhältnisse der Lehrer, die Organisation der Schulen auf dem Lande, der Haushaltsunterricht in den Primar- und Sekundarschulen usw.

Durch den Krieg ist diese informatorische und beratende Funktion natürlich eingeschränkt worden (das Bulletin erscheint jedoch weiter, auch sind weitere 9 Bände erschienen), da die meisten Länder ja mit anderem beschäftigt sind als mit dem Ausbau ihrer Schulen. Es ist aber bemerkenswert, daß alle Staaten, die beiden kriegführenden Staaten angehören, weiterhin Mitglieder des Erziehungsamtes geblieben sind und es finanziell unterstützen.

Ein fruchtbares zeitbedingtes Wirkungsfeld hat das Genfer Amt gefunden in der Versorgung geistig arbeitender Gefangener mit Büchern, die ihnen ein Weiterstudium ermöglichen. So trägt denn diese ihrem Programm nach rein technische Institution sicher Wesentliches zur internationalen Verständigung bei, so wie es alle seine Vorgänger, von Jullien bis Zollinger, gewünscht und vorausgesehen haben. Für die kommende Wiederaufbauarbeit auf pädagogischem Gebiet ist damit eine wertvolle Vorarbeit geleistet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das internationale Erziehungsamt dabei eine bedeutende Rolle spielen wird. Die Schweizer Erzieher dürfen stolz sein, daß alle die fruchtlosen Bemühungen um die Schaffung einer solchen internationalen Institution schließlich im Wesentlichen dank der Anstrengungen von Pädagogen ihres Landes (Claparède, Pierre Bovet, Ferrière), doch zu einem positiven Ergebnis geführt haben.